



ALTERS- UND PFLEGEHEIM
ZUM PARK



ALTERS- UND PFLEGEHEIM
KÄPPELI

Hauszeitung Zum Park / Käppeli

Nr. 2/2021 Dezember

Editorial

Das Leben ist Veränderung

Veränderungen gehören zum Leben dazu. Sie sind absolut unvermeidlich, und das ist auch gut so. Ohne Veränderungen würden wir immer nur auf der Stelle treten – Entwicklung und Wachstum wären unmöglich. Dennoch stehen wir Veränderungen nicht immer positiv gegenüber. Auch wenn manch einer von uns kein Freund von Veränderungen ist, so kommt doch keiner darum herum. Machen wir uns nichts vor: In unser aller Leben wird sich ständig irgendetwas ändern. Z. B. wir selbst, indem wir älter werden, uns weiterentwickeln, dazulernen und Neues erleben. Es verändern sich die Menschen um uns herum – manche gehen, neue kommen in unser Leben. Es verändern sich die Umwelt, die Jahreszeiten, die Moden, die Trends, die Technik usw. Veränderung ist ein Element des Lebens.

Ohne Veränderung gäbe es keine Weiterentwicklung. Sehen wir der Tatsache ins Auge: Es bleibt uns nichts anderes übrig als zu lernen, mit Veränderungen umzugehen.

In den beiden Altersheimen Zum Park und Käppeli hat es in den letzten Jahren einige Veränderungen gegeben. So durften Ellen Wieber, seit Dezember 2019 das Alters- und Pflegeheim Käppeli und Christine Paulicke, seit Juni 2021 das Alters- und Pflegeheim Zum Park als Heimleiterinnen übernehmen. Seither gab und gibt es immer wieder Veränderungen, denn wir arbeiten eng miteinander, um gemeinsame Ressourcen zu finden, zu nutzen und voneinander zu lernen. Ressourcen nutzen und Ideen teilen sollen Grundlagen sein, sich stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Fortsetzung auf Seite 2

Umgang mit Veränderung

von Mario Koch



Die Weichen des Lebens werden durch Veränderungen immer wieder neu gestellt. / Quelle: pixabay.com

Wir Menschen sind ambivalente Wesen, welche wohl tagtäglich mit sich widersprechenden Wünschen, Gefühlen und Gedanken mehr oder weniger zu kämpfen haben. Johann Wolfgang von Goethes Zitat «Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust» belegt dies aus berufenem Mund sehr anschaulich.

Gerade im Umgang mit Veränderung dringt diese innere Zerrissenheit regelmässig in unser aller Bewusstsein. Gewiss kennen auch Sie Menschen, die am Bisherigen festkleben, sich Neuem gegenüber erst

einmal vehement verschliessen und sich ihm schliesslich nur mit angstvollem Widerwillen stellen. Aber Sie kennen wohl auch solche, die geradezu nach Veränderung lechzen und diese ungemein offen, vorurteilsfrei und voller Zuversicht regelmässig suchen.

Günstig erscheint, möglichst von beidem das Positive in sich zu vereinen. Das Zurückgelassene zwar gebührend zu schätzen, nicht aber zu überhöhen. Und das Neue mit einer konstruktiv-kritischen Grundhaltung zu begrüssen, sachlich zu

Fortsetzung auf Seite 2

Inhaltsverzeichnis

- | | |
|---|--|
| 1 Umgang mit Veränderung | 7 Sanfte Renovation im APH Käppeli
Veränderungen, wohin man schaut |
| 2 Der Duft von Pommes frites | 8 Frischer Wind im Prozessmanagement
Zufrieden – trotz Veränderung |
| 3 Lebendige, sich verändernde Organisation | 9 Herzlich Willkommen im APH Käppeli
Mutter Natur – Meisterin der Veränderung |
| 4 Ganz persönlich: C. Paulicke | 10 Mitarbeiter*innen-Jubiläum |
| 5 Ganz persönlich: E. Wieber | 11 Veränderung? Hereinspaziert!
Kosten Sie die Veränderung |
| 6 Luftveränderung tut gut!
Auf Veränderungen bauen | 12 Schritt für Schritt hin zur Veränderung |

Fortsetzung von Seite 1

So konnten wir Betriebskosten sparen, indem wir die Wäsche und auch Lebensmittel gemeinsam in grösseren Mengen einkaufen. Um die Zusammengehörigkeit zu zelebrieren, haben wir die Berufswäsche der Pflege farblich angepasst. Das Aus- und Weiterbildungsangebot ist für alle Mitarbeitenden beider Häuser nutzbar.

Unsere Bewohner*innen können durch das näher Zusammenrücken auch profitieren, da die Angebote von Ausflügen und Veranstaltungen gemeinsam ausgeführt werden und somit allen zugänglich sind. Diese Neuerungen bedeuten Veränderung für die Mitarbeiter*innen, aber auch für unsere Bewohner*innen.

Veränderung heisst loslassen. Veränderung ist der Beginn von etwas Neuem und das Loslassen von Altem. Bewusst loslassen heisst, sich mit dem Prozess der Veränderung positiv auseinanderzusetzen. Dieser Prozess braucht Zeit und wird uns viele gute, aber auch schmerzhafteste Momente bringen. Loszulassen bringt uns auf einen neuen guten Weg, lässt uns wachsen, lernen und bedeutet, dass wir uns einverstanden erklären mit den Veränderungen.

In diesem Sinne werden wir uns für unsere Bewohner*innen, unsere Mitarbeiter*innen und unsere Angehörigen einsetzen, um in Zeiten der Veränderung offen zu bleiben und viel Positives zu bewirken.

Herzlichst
Christine Paulicke und Ellen Wieber

Fortsetzung von Seite 1

prüfen, um rechtzeitig gewiss wertvolle Anregungen zur Feinjustierung zu geben. Voraussetzung dafür, voller Zuversicht den Schritt ins unbekanntes Gebiet zu wagen, sich dabei gegenseitig nach Kräften zu unterstützen, Rückschläge mit der gebotenen Gelassenheit hinzunehmen und schliesslich voller Stolz die gesteckten Ziele zu erreichen, ist wohl das gegenseitige Vertrauen.

Und dieses in ausreichendem Ausmass zu schenken, kostet Sie höchstens etwas

Überwindung. Es lohnt sich bestimmt und hilft mit, die sprichwörtlichen Berge zu versetzen.

Auch unsere Hauszeitung verändert sich gerade. Neu wird sie von den beiden Müttern Alters- und Pflegeheimen gemeinsam gestaltet. Sie ist Ausdruck unserer Zielsetzung, künftig noch enger miteinander zu arbeiten, uns gegenseitig tatkräftig zu unterstützen und gemeinsame Ressourcen effizienter zu nutzen, um künftigen Herausforderungen noch besser gewachsen zu sein.



Winston Churchill mit einem treffenden Zitat zum Thema Umgang mit Veränderungen. / Quelle: Pinterest.com

Der Duft von Pommes frites

von Claudia Gorkey

Falls Sie sich beim Auspacken der Hauszeitung gefragt haben, warum es plötzlich nach Pommes frites riecht, können wir Ihnen dies sehr einfach erklären.

Unsere Hauszeitung hat sich nicht nur optisch etwas verändert. Auch kommt sie in einem neuen Gewand daher. Die Folie, in welche die Hauszeitung neu eingepackt ist, wurde aus Abfällen rezykliert. Genauer gesagt, besteht die Folie aus Kartoffelschalenresten. Diese Resten kommen vor allem aus der Produktion von Pommes frites.

Die Folie unterscheidet sich äusserlich kaum von herkömmlichen Plastikfolien, welche meist aus Erdöl gefertigt werden. Einziger Unterschied: Die Folie aus Kartoffelschalenresten ist etwas milchiger. Der Vorteil der Kartoffelschalenfolie ist, dass keine zusätzlichen Flächen für den Anbau von Rohstoffen benötigt werden, da es sich um ein Abfallprodukt aus der Lebensmittelproduktion handelt.

Es ist im Moment noch umstritten, ob die Folie dem Kompost zugeführt werden kann. Beim Sortieren des Sammelguts ist

nicht erkennbar, ob die Folie biologisch abbaubar ist oder nicht. Somit wird sie teilweise noch immer der Kehrichtverbrennung zugefügt. Allerdings sind hier Änderungen im Gang.

Und selbstverständlich sollte die Zeitung beim Auspacken nicht nach Pommes frites riechen ...



Lebendige, sich verändernde Organisation

Mit ihrer Persönlichkeit und ihrer Haltung prägen neue Führungspersonen ihr Umfeld. Meist hat dies früher oder später auch organisatorische Auswirkungen wie jetzt gerade im APH Zum Park.

Mit dem Wechsel in der Heimleitung im Juni 2021 war somit bereits klar, dass sich auch hier gewiss schon bald betriebliche Veränderungen ergeben werden.

Mit ihrem Führungsverständnis setzt Christine Paulicke dabei die Bewohner*innen in den Mittelpunkt einer lebendigen Gemeinschaft. Dies in einem von Weitsicht und Offenheit geprägten Haus mit modernen, klaren Strukturen sowie offenen Türen. Und um dies zu errei-

chen, setzt sie sich hochmotiviert vollumfänglich ein.

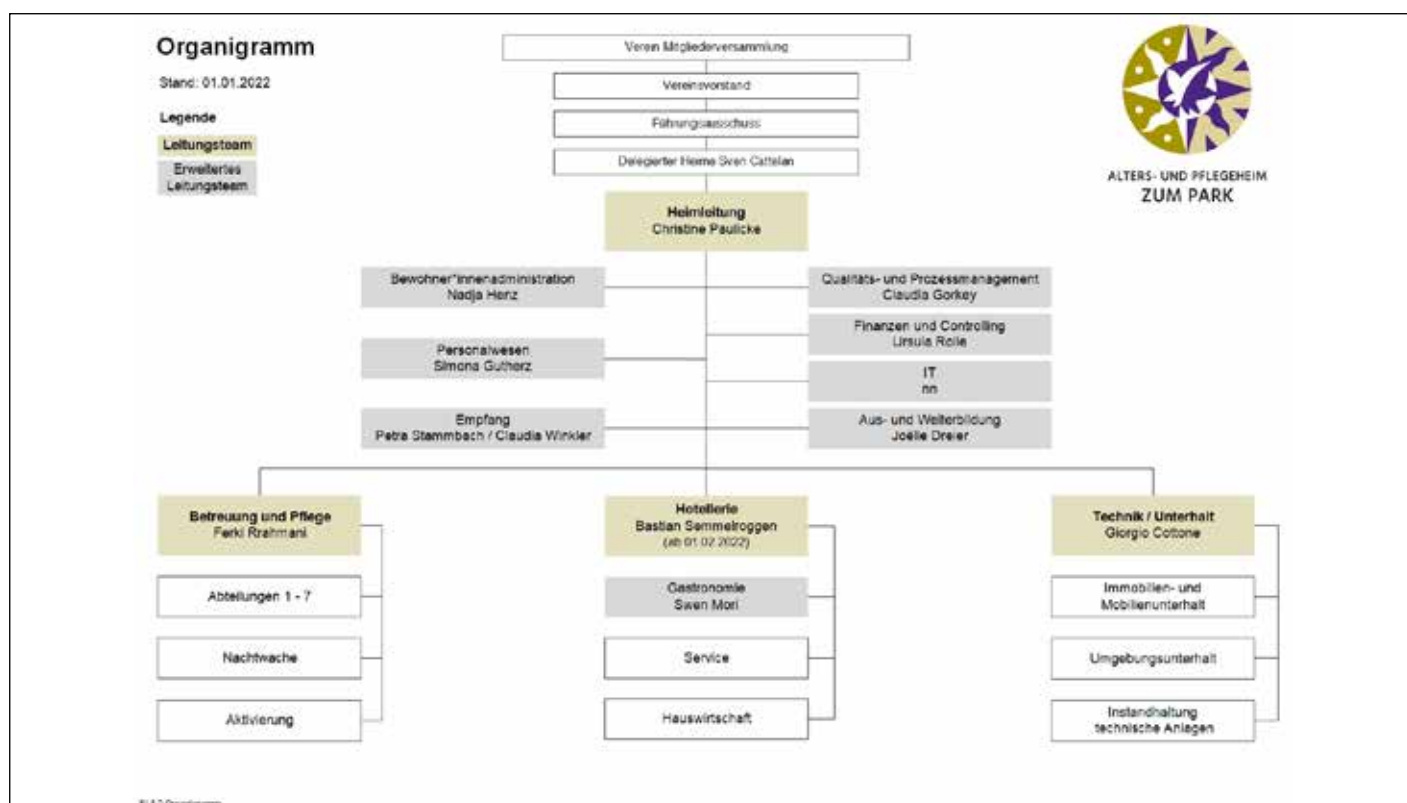
Einiges davon konnte in enger Zusammenarbeit mit Kadermitarbeitenden sowie Stabsstellen und dank fachkundiger Unterstützung der Firma händiberatung bereits konkretisiert werden.

Ausgehend von einer umfassenden IST-Analyse wurde dabei der angestrebte SOLL-Zustand gemeinsam definiert, um

den Betrieb für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft fit zu machen.

Die im nachfolgenden Organigramm ersichtliche Neustrukturierung des APH Zum Park veranschaulicht diesen gemeinsam begonnenen Prozess.

Herausgekommen sind vereinfachte Strukturen mit klaren Rollenzuteilungen sowie einem gemeinsamen Führungsverständnis.



Das Organigramm gilt ab 1.1.2022.



Der «Töggelikasten», der seit einiger Zeit im 1. OG steht, zieht nicht nur unsere Mitarbeiter*innen an.

Hier haben sich drei unserer Bewohner einen Tag nach der WM-Qualifikation unserer Nati zusammengetan und einen Match gespielt.

Es ist schön zu sehen, dass unsere Bewohner auch offen für Veränderungen sind und Spass an einem kurzweiligen «Töggeliplausch» haben.

Ganz persönlich



Keine Regel ohne Ausnahme. Normalerweise stellen wir Ihnen in dieser Rubrik jeweils eine Person vor, die uns persönliche Einblicke in ihr Leben gewährt. Heute sind es jedoch deren zwei. Und dies aus gutem Grund. Denn wenn wir künftig schon eine gemeinsame Hauszeitung herausgeben, so sollten Sie die beiden Heimleiterinnen doch gewiss etwas besser kennenlernen. Hier bietet sich die Gelegenheit dazu. Den Anfang macht Christine Paulicke, Heimleiterin im APH Zum Park.

Ich habe mehrere **Lieblingssorte**.

Kapstadt: Immer wenn ich in Kapstadt aus dem Flieger steige, spüre ich sofort die Leichtigkeit des Seins. Easy-going vom ersten Moment an. Ich genieße die Lebensfreude der Menschen, die immer erst mal abwarten und dann schauen, die wunderschöne Landschaft mit ihrer Artenvielfalt, die hervorragenden Weine und bestes Essen. Wir haben Freunde in Südafrika, die wir regelmässig besuchen, und somit befinden wir uns auch immer mittendrin im Alltagsleben der Einheimischen.



Kapstadt mit dem Tafelberg im Hintergrund. /
Quelle: gtai.de

Venedig: Wir besuchen Venedig alle zwei Jahre zur Kunst-Biennale. Dadurch verkehren wir weniger auf den touristischen Wegen und haben so Venedig als ruhige und

entspannte Stadt kennengelernt. Wenn man sich treiben lässt und «hinten» spazieren geht, findet man auch noch Restaurants und Bars, die nicht überteuert sind und wo man die Einheimischen trifft. In meiner Wahrnehmung ist Venedig auch nicht laut, sondern leise. Keine Autos, Motorräder, Roller oder Mofas. Man läuft oder fährt Boot.



Blick auf den Chrischona-Turm. / Quelle: Wikipedia.org

Chrischona: Ich laufe sehr gerne mit meinen Nordic Walking-Stöcken zur Chrischona rauf und genieße den Blick über die Landschaft. Hier oben habe ich das Gefühl von Heimat.

In meiner Freizeit gehe ich **am liebsten** mit meinem Hund spazieren. Da ich immer sehr schnell unterwegs bin und selten die Zeit einfach Zeit sein lasse, tun mir die Spaziergänge mit meiner englischen Bulldogge sehr gut. Denn eins ist dieser Rasse fremd: Schnelligkeit. Bei einer Strecke, für die ich normalerweise 10 Minuten brauche, bin ich mit «Pollock» mindestens 30 bis 40 Minuten unterwegs. Ihn dazu bewegen, schneller zu laufen, ist so hoffnungslos wie aus einer Schnecke ein Rennpferd zu machen.

Sehr gerne besuche ich mit meinem Mann gemeinsam Kunstausstellungen. Museen sind ruhige und schöne Orte, wo man sich treiben lassen kann und von Schöner umgeben ist.

Zur Person

Christine Paulicke

Heimleiterin APH Zum Park

Eintritt: 1.6.2021

Nationalität: DE

Aufgewachsen in Rheinfelden (DE). Nach einem Abstecher nach Hamburg lebt Christine Paulicke seit 2009 in der Schweiz.

Beim **gemeinsamen Abendessen** würde ich mich gerne mal mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn zusammensetzen und ihm die Realität im Gesundheitswesen aufzeigen.

Unwahrheit **ärgert** mich! Jeder macht Fehler. Stehe dazu und schau voraus, was sich daraus lernen lässt.

Beim **Rollentausch für einen Tag** wäre ich gerne mal mein Hund. Er wird gehegt und gepflegt und muss nichts dafür tun. Allein seine Anwesenheit bringt Freude. Er kennt keine Sorgen oder Probleme, sondern darf einfach sein.

Danach befragt, **was sie sich von den Mitarbeitenden im Umgang mit Veränderungen wünsche**, antwortet Christine Paulicke Folgendes:

Das Leben ist Veränderung! Veränderungen gehören zum Leben dazu. Sie sind absolut unvermeidlich, und das ist auch gut so. Ohne Veränderungen würden wir immer nur auf der Stelle treten – Entwicklung und Wachstum wären unmöglich.

In unser aller Leben wird sich ständig irgendetwas ändern. Z. B. wir selbst, indem wir älter werden, uns weiterentwickeln, dazulernen und Neues erleben. Es verändern sich die Menschen um uns herum – manche gehen, neue Menschen kommen in unser Leben. Es verändern sich die Umwelt, die Jahreszeiten, die Moden, die Trends, die Technik usw. Veränderung ist ein Element des Lebens.

Ohne Veränderung gäbe es keine Weiterentwicklung. Sehen wir der Tatsache ins Auge: Es bleibt uns nichts anderes übrig als zu lernen, mit Veränderungen umzugehen. Und genau das würde ich mir von den Mitarbeitenden im Zum Park wünschen, dass sie Veränderungen als Chance zur Weiterentwicklung sehen.

Ganz persönlich



Ellen Wieber ist Heimleiterin im APH Käppeli. Auch sie gewährt uns – wie zuvor schon Christine Paulicke – einen vertieften Einblick in ihr Leben.

Auch ich habe mehrere **Lieblingsorte**.

Mein Elternhaus, das ist mein Zuhause. Hier sind meine Wurzeln und hier fühle ich mich fest verankert. Da bin ich gross geworden. Damit verbinde ich zahllose Erinnerungen, insbesondere auch an mir sehr nahestehende Menschen. Meine Eltern, beide 88 Jahre alt, leben nach wie vor in diesem Haus. Noch heute sage ich: «Ich fahre heim.» Natürlich weiss ich auch, dass es hier irgendwann Veränderungen geben wird, wenn meine Eltern nicht mehr sein werden. Gleichwohl gibt es mir im Moment Halt und ein sehr gutes Gefühl von heimatlicher Verwurzelung. Dieses Gefühl verleiht mir jeweils enorme innere Kraft.

Mein Zuhause ist ein weiterer wichtiger Ort, an welchem ich mich sehr wohl fühle. «My home is my castle.» Hier bin ich privat, unbeobachtet und sicher.

Das APH Käppeli in Muttenz kommt auch auf die Liste meiner Lieblingsorte. Hier kann ich wirken, Gutes tun, Sinn stiften bei meiner Arbeit zum Wohle von Bewohner*innen, Mitarbeitenden sowie Angehörigen. Dies verleiht mir positive Energie und Lebenssinn.

Ein Lieblingsreiseziel habe ich nicht. Freizeit und Ferien verbringe ich aber sehr gerne im Sonnenschein nahe von Gewässern. Wasser gibt mir Ruhe und Kraft, bietet Entspannung und regeneriert Energie. Ich liebe Spanien und Italien. Insbesondere das südländische Ambiente sowie die vorherrschende Gelassenheit, die wir in der Schweiz und in Deutschland eher weniger haben, sind für mich Inbegriff von Dolce Vita.

In meiner Auflistung dürfen Golfplätze nicht fehlen! Es ist meine Leidenschaft, Golf zu spielen. Dies tue ich einerseits im nahen Elsass auf einem wunderschönen Anwesen mit Blick über ganz Basel bis hin zum Schwarzwald. Andererseits gehe ich in meinen Ferien an jedem Ort, an den ich reise, mindestens einmal Golf spielen. Jeder Golfplatz hat seine Eigenheiten. Sind es in Spanien Olivenhaine oder Palmen, so sind es im Schwarzwald Tannenbäume und in der Türkei Pinien, die sich den Golfenden in den Weg stellen. Und wenn sich ein Golfplatz direkt am sonnendurchfluteten Uferbereich eines Meeres befindet, so kommt dies meiner Vorstellung vom Paradies schon recht nahe ...



Ein mallorquinischer Golfplatz mit Blick aufs Meer. / Quelle: travelhouse.ch

In meiner Freizeit spiele ich natürlich nicht bloss Golf. Denn auch Freunde und Familie sind mir sehr wichtig. Mit ihnen oder auch alleine geniesse ich das Tanzen, den Kinobesuch, einen Theaterabend, gemütliches Spazierengehen oder gutes Essen. Ich bin ein Mensch, der sehr glücklich ist und immer wieder Neues sehen sowie lernen will. Auch eine spannende Kriminalgeschichte lese ich gerne – am liebsten in einem Liegestuhl von Meeresrauschen umgeben.

Beim **gemeinsamen Abendessen** würde ich mich gerne mal mit der Schauspielerin

Zur Person

Ellen Wieber

Heimleiterin APH Käppeli

Eintritt: 1.12.2019

Nationalität: CH / DE

Aufgewachsen in Ringsheim nahe Rust / Deutschland. Lebt in Aesch BL und arbeitet seit 1983 in der Schweiz.

Susan Sarandon zusammensetzen und mit ihr diskutieren, wie es ihr gelingt, Gefühle derart authentisch zu spielen. Und dabei hinterfragen, was das mit ihr als Person macht. Gerne würde ich auch sehen, wie sie sich als Privatmensch präsentiert.

Mich **ärgert** wenig. Aber negativ eingestellte Menschen, die den Blick für das Glück, welches sie im Leben haben, verloren haben, mag ich nicht. Unverständnis habe ich zudem für Rücksichtslosigkeit und Narzissmus. Menschen mit solchen Eigenschaften meide ich privat. Ich bin eine Person, die für sich in oft nur negativ bewerteten Situationen stets etwas Positives herausfiltern kann. Aus allem, was ich erlebe, kann ich lernen und wachsen. Und das macht mir Spass.

Beim **Rollentausch für einen Tag** kommt mir eigentlich niemand in den Sinn. Ich finde zwar viele Menschen interessant und schätze, was sie machen. Ich bin aber mit meinem Leben zufrieden und möchte daher mit niemandem tauschen.

Danach befragt, **was sie sich von den Mitarbeitenden im Umgang mit Veränderungen wünsche**, antwortet Ellen Wieber Folgendes:

Da ich ein offener, stets wiss- und lernbegieriger Mensch bin, wünschte ich mir, dass meine Mitarbeitenden Veränderungen als Chance sehen, Altes zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verbessern, Neues zu lernen, um sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Veränderungen bringen Spannung in den Alltag und machen Spass, wenn man bei der Neugestaltung mitwirken kann.

«Wer festhält, was verändert werden muss, der verliert alles.»

Norbert Blüm, Deutscher Politiker

Luftveränderung tut gut!

von Ursula Rolle

Der diesjährige Herbstausflug führte die Bewohner*innen der Alters- und Pflegeheime Zum Park und Käppeli auf den Rhystärn. Bei prächtigem Herbstwetter hiess es Leinen los!

35 Bewohner*innen liessen sich die Gelegenheit nicht nehmen, wieder einmal eine Reise zu unternehmen. Nach dem Mittagessen verzichteten sie für einmal auf das begehrte Mittagsschläfchen und stiegen in den Spezial-Reisebus. Alle Rollatoren konnten verstaut werden und die Rollstuhlfahrer*innen wurden mit dem komfortablen Lift ins Innere gehoben. Endlich wieder raus, etwas sehen und erleben, war das Motto der Reisefreudigen. Herr Kuster, Reiseleiter und Chauffeur zugleich, wusste interessante Objekte anzuzeigen, so etwa die Grossbaustelle der Roche-Türme, wo die Monumente fast hautnah erlebt werden konnten.

Der Rhystärn legte im Dreiländereck eigens für die Reisegruppe an. Die beiden Heimleiterinnen Christine Paulicke und Ellen Wieber sowie acht Begleitpersonen hatten alle Hände voll zu tun, die Reisenden behutsam und sicher vom Reisebus



*Bei Sonnenschein genossen unsere Bewohner*innen einen gelungenen Ausflug nach Basel.*

ins Schiffsinnere zu transferieren. Schon bald hob sich die Stimmung, jegliche Müdigkeit wich dem Gwunder. Das Staunen über die Veränderungen im St. Johann mit seinem dominanten Novartis Campus war gross. Entlang des Kleinbasler Rheinufer, mit seinen lauschigen Buvetten, im Grossbasel das thronende Münster mit der Pfalz und über den Rhein die Fähren ziehen zu

sehen, das fühle sich schon heimischer an.

Staunen und geniessen macht hungrig und durstig. Die begehrten Rhystärn-Plättli wurden serviert und auch ein Gläschen Wein dazu durfte nicht fehlen. Zufrieden, glücklich und auch etwas müde stieg die Reisegruppe am Dreiländereck wieder in den Car, der sie sicher nach Hause brachte.

Auf Veränderungen bauen

Immer wieder erleben wir Veränderungen im Leben. Sei es bei einem Jobwechsel, bei Schicksalsschlägen oder bei Entscheidungen, die getroffen werden müssen. Melanie Widmer gewährt uns einen Einblick über Freud und Leid des Hausumbauens.

Im November 2019 bekam ich im APH Zum Park die Chance, nach dreijähriger Anstellung die Leitung der Hauswirtschaft zu übernehmen. Es war ein grosser Schritt mit vielen offenen Fragen und Unsicherheiten. Jetzt, zwei Jahre später, bin ich sehr froh, den Schritt gegangen zu sein. Ich darf ein grossartiges Team führen.

Letztes Jahr kam die nächste schöne Veränderung, als wir uns entschieden, ein Eigenheim zu kaufen. Wir wussten, dass diese Zeit sehr anstrengend sein würde. Es brauchte viel Energie, um trotz einem 100%-Arbeitspensum noch zusätzlich jeden Abend und jedes Wochenende im Haus zu arbeiten.

Kennen Sie das Lied «Das alte Haus von Rocky Docky»? So schlimm war es dann doch nicht. Jemandem, der schon ein Haus umgebaut hat, kommt es sicher bekannt vor: An einem Ort fängt man an und es hört fast nicht mehr auf. Die Farbe an der Heizung blättert ab, eine Tapete muss

entfernt werden, Staub von mehreren Jahren muss weg, kleine Räume sollten zu grösseren umgestaltet werden – dies und vieles mehr konnten wir gemeinsam mit Freunden bewältigen.

Im Küchenbereich bestand zum Beispiel der Plan, zuerst die Geräte auszubauen, eine Wand zu entfernen, Eisenträger einzubauen und die Küchengeräte danach wieder einzubauen. Nach dem eigenhändigen Ausbau war uns jedoch schnell klar, dass wir diese Küche nicht wieder werden installieren können, und der Entscheid stand fest: Neue Einbauten mussten her. Nach etlichen kontaktierten Küchenanbietern kamen wir schliesslich mit dem Küchenbauer Joe aus Ziefen ins Gespräch, der gemäss unseren Vorstellungen eine wunderbare Küche realisierte.

Im Oktober 2021 sind wir dann endlich eingezogen. Über diese Veränderung sind wir sehr, sehr glücklich.



Die Küche vor ...



... und nach dem Umbau.

Sanfte Renovation im APH Käppeli

von Corsin Kohlbrenner

Bei unlängst durchgeführten Veränderungen des Erscheinungsbildes innerhalb des Hauses schenken die Verantwortlichen insbesondere dem Wohlbefinden sowie der Orientierungsmöglichkeit ganz besondere Beachtung. Mit einfachen Mitteln wurde so ein beachtlicher Mehrwert geschaffen.

Bei den bereits im Frühjahr 2020 beschlossenen Massnahmen lautete das vordergründige Ziel schlicht und einfach, mit einem noch gemütlicheren Ambiente den Bewohnenden sowie deren Angehörigen ein möglichst attraktives, einladendes Daheim zu bieten. Dabei stand vor allem die farbliche Umgestaltung von Gängen und Gemeinschaftsräumen im Fokus. Im Verlauf dieser Arbeiten gelang es gar, das Nutzungskonzept einzelner Räume zu optimieren, was dazu führte, dass für die Bewohnenden ein Spiel- sowie ein zusätzliches Fernsehzimmer eingerichtet werden konnte.

Die zuvor dreifarbig gestrichenen Wände sind nun in einem einheitlichen, stark gebrochenen Weiss gehalten und erzeugen eine viel ruhigere Raumatmosphäre. Zudem erhielten alle Stockwerke eine neue, noch besser sichtbare Beschriftung. Damit



Die sofort ins Auge springende Stockwerknummer verbessert die Orientierungsmöglichkeit.

wurde die Orientierungsmöglichkeit deutlich gesteigert.

Überall im Haus wurden auch die hölzernen Handläufe demontiert und aufgefrischt. Mit komplett erneuerter Lackschutzschicht erfüllen sie nun wieder sämtliche hygienischen Anforderungen. Und um in den Gängen zusätzliche Ruhevirkung zu erzielen, wurden überflüssige Abdeckungen und/oder Installationen sowie störende Hindernisse entfernt. Das Anbringen von Landschafts- und Pflanzenbildern auf allen Stockwerken rundet das Ganze zusätzlich ab.

In der Eingangshalle wurde eine Sitzzone geschaffen, in der ein Aquarium für Kurzweile sorgt und eine entspannte Atmosphäre schafft.

Die bei gewohntem Tagesbetrieb ausge-

führten Arbeiten stellten für Pflegende sowie Bewohnende eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, denn immer wieder mal mussten dabei einzelne Bereiche abgedeckt oder sogar gänzlich gesperrt werden.

Als letzter Schritt wurde das Sammelsurium an Möbeln ausgetauscht und vereinheitlicht. Dabei wurde speziell darauf geachtet, dass das neue Mobiliar hinsichtlich Reinigung, Sitzhöhe und Komfort den Ansprüchen der Heimbewohner*innen entsprechen. Die durchwegs positiven Rückmeldungen von Mitarbeitenden sowie Bewohnenden über die helle, freundliche sowie wohnliche Atmosphäre rechtfertigen im Nachhinein gewiss all den entstandenen Aufwand. Und so sollte es doch auch sein.



Beim Blick in die belebte Wasserwelt lässt sich immer wieder Neues entdecken.

Veränderungen, wohin man schaut

Die aktuelle Banknotenserie ist seit dem Jahr 2016 im Umlauf. Als erste Note in dieser Serie wurde die 50-Franken-Note herausgegeben.

Zwischen 2006 und 2016 wuchs die Wasserfläche in der Schweiz jedes Jahr um rund 15 Hektar.

Bei der Kantonstrennung im Jahr 1832/3 wechselte MuttENZ zum Halbkanton Basel-Landschaft.

Alle 10 Jahre haben sich die Zellen des menschlichen Skelettes vollständig erneuert. Zumindest, bis der Hormonabfall in der Lebensmitte den Aufbau stark abbremsst. Statt Knochenerneuerung droht Osteoporose.

Der Nationalrat wählt jedes Jahr zum Beginn der Wintersession die Mitglieder des Ratspräsidiums, d.h. die*den Nationalratspräsidenten, die*den erste*n und zweite*n Vizepräsidenten*in.

Studien haben ergeben, dass sich nach einem Monat veganer Ernährung die Blutwerte messbar verbessern. Beispielsweise sinkt der Blutzuckerspiegel.

Veränderungen machen vor der Automobilindustrie keinen Halt. Im Jahr 2020 wurden 49,8% mehr Elektroautos und sagenhafte 225,7% mehr Plug-in-Hybride als im Vorjahr zugelassen. Allerdings wurden auch 17,8% weniger Neuwagen als 2019 in Verkehr gesetzt. Dies entspricht dem niedrigsten Stand seit 24 Jahren.

In einer Studie wurde über einen Zeitraum von 10 Jahren der Musikgeschmack von 250 000 Testpersonen beobachtet. Heraus kam, dass sich unser Musikgeschmack jeweils unseren verschiedenen Lebensphasen anpasst.

Seit dem Jahr 2018 ist das Halo-System an jedem Formel-1-Rennwagen Pflicht. Das System schützt den Kopf des Rennfahrers beispielsweise vor herumfliegenden Teilen

eines Unfallfahrzeuges oder bei gefährlichen Unfällen.



Das Halo-System an einem Formel-1-Wagen des Rennstalles Ferrari.

Früher wurden Nähnadeln in der Medizin aus Knochen, Elfenbein, Eisen, Silber, Kupfer oder Bronze gefertigt. Heute werden nur noch Nadeln aus rostfreiem Stahl verwendet. Auch wurden früher wiederverwendbare Nadeln benutzt. Diese wurden in mit Desinfektionsmittel gefüllten Behältern sterilisiert. Heutzutage sind einmal verwendbare Nadel-Faden-Kombinationen üblich. Die Fäden sind teilweise vom Körper abbaubar.

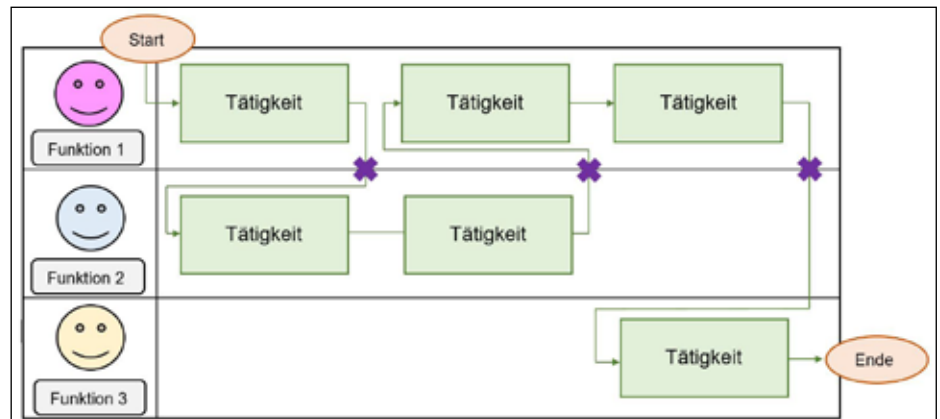
Frischer Wind im Prozessmanagement

von Claudia Gorkey

Wie Sie im Artikel zum neuen Organigramm vielleicht bemerkt haben, hält das kommende Jahr auch für mich eine grosse Veränderung bereit. Ab dem 1. Januar 2022 darf ich ganz meinen Kernkompetenzen entsprechend die Funktion der Qualitäts- und Prozessmanagerin übernehmen. Bereits vor dem Jahreswechsel finden erste Veränderungen in diesem Bereich statt.

Viele Institutionen kennen das Problem: Prozesse und Abläufe wurden vor langer Zeit im stillen Kämmerlein definiert. Dass viele verschiedene Funktionen oder Bereiche an einem Prozess beteiligt sind, wurde oftmals ausser Acht gelassen. Das Ergebnis eines solchen Vorgehens ist, dass die eine Hand nicht weiss, was die andere macht. Schlimmer noch: Abläufe werden nicht eingehalten und Prozesse nicht gelebt.

Natürlich sind auch wir nicht gänzlich von diesem Phänomen verschont geblieben. Im Studium zur Qualitäts- und Prozessmanagerin NDS HF, das ich derzeit absolviere, zieht sich dieses Phänomen übrigens durch – notabene auch bei grossen, sehr bekannten international agierenden Industriebetrieben. Es wird also Zeit, hier eine positive Veränderung zu vollziehen!



Die Methode des Swimlane-Diagramms zeigt in so genannten «Schwimmbahnen», welche Aufgaben zu welchen Funktionen gehören, und identifiziert Schnittstellen (markiert mit einem violetten X).

Anfang November durfte ich mit Christine Paulicke, Heimleiterin, Nadja Henz, Sachbearbeiterin Bewohner-Administration, Ursula Wyss, Leiterin Pflege, und Giorgio Cotonone, Leiter Technik/Unterhalt, einen Prozessworkshop absolvieren. Wir befassten uns mit dem Eintrittsprozess unserer Bewohner*innen. Im Speziellen prüften wir den bestehenden Prozess zu den ganzen Eintrittsvorbereitungen. Also von der ersten Anfrage bis zum Moment, kurz bevor der Heimeintritt erfolgt. Schnell haben wir bemerkt, dass es durchaus Sinn macht, alle Beteiligten an einen Tisch zu holen. Schnittstellen wurden identifiziert und Verständnis für die Aufgaben des Gegenübers geschaffen. In lediglich zwei-

einhalb Stunden modellierten wir den Prozessablauf neu, definierten zu überarbeitende Dokumente und entwickelten dazu sogar noch einige neue Marketinginstrumente. Ich würde behaupten, es war ein voller Erfolg!

Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen bestätigten mir, dass solche Prozessworkshops genau das Richtige für unsere Institution sind. Diese Art der Bearbeitung von gewiss positiven Veränderungen motiviert die beteiligten Personen. Bereits jetzt haben wir schon die nächsten Workshops in Planung. Ich freue mich, Teil dieser tollen Veränderung zu sein!

Zufrieden – trotz Veränderung

Simona Guthertz sollten Sie kennen. Denn als Sachbearbeiterin Personalwesen ist sie für uns alle eine sehr wichtige Ansprechperson. Insbesondere dann, wenn sich die Bankverbindung, der Name, die Adresse, die Telefonnummer, der Zivilstand etc. ändert. Eine Spezialistin für Veränderungen also, die sich zum Zeitungsthema wie folgt äussert.



Simona Guthertz in der winterlichen Landschaft der Rigi-Kulm.

Als ich mit der Frage konfrontiert wurde, wie ich Veränderungen erlebe, machte ich mir Gedanken, wann Veränderungen zuletzt auftraten. Kleine Veränderungen bemerkt man selten, aber grössere Verände-

rungen sind meist einschneidender und können das Leben auf den Kopf stellen. So führen aus meiner Sicht Wohnungs-, Ausbildungs-, Berufswechsel oder Pandemie-veränderungen zu einem stärkeren Wandel im Leben.

Da Letzteres schon von vielen thematisiert wird und wurde, möchte ich lieber auf den Berufswechsel eingehen. Im Frühling durfte ich im Zum Park starten. Während ich bei meinem ehemaligen Arbeitgeber nach mehr als sechs Jahren einen schönen Abschied im Team feiern durfte, war ich sehr gespannt auf mein neues Team im Zum Park. Und seit meinem Start hat sich auch im Zum Park bereits wieder vieles verändert. So durften wir eine neue Heimleiterin empfangen, es gab Umstellungen mit dem Mobiliar und es fingen bereits rund 25 neue Mitarbeitende an zu arbeiten.

Obwohl Veränderungen meist das Betreten von Neuland bedeuten, Unbekanntes und Ungewohntes mit sich bringen und somit vielleicht auch Angst auslösen können, so bin ich überzeugt, dass mit jedem Wandel auch viel Positives passiert.

Komme ich zurück auf meinen Wechsel, so sehe ich eine tolle Firma mit einem angenehmen Arbeitsklima, neuen Räumlichkeiten und ich durfte wunderbare Mitarbeitende kennenlernen, die mit grosser Leidenschaft ihren Job ausüben. Ich hörte Bewohner*innen lachen und sehe immer wieder ihre Freude, wenn sie mit Familienmitgliedern im Park spazieren gehen. Somit denke ich, dass die Veränderung des Berufswechsels einiges an Ungewohntem mit sich brachte, aber ich bereits viel Schönes erleben durfte, das ich ohne die Veränderung nicht erlebt hätte.

Herzlich willkommen im APH Käppeli

Bei der Umgestaltung des Empfangsbereiches hat sich einiges verändert. Nicht aber die Freundlichkeit und die Motivation der dort tätigen Mitarbeiterinnen, die sich Ihnen gerne kurz vorstellen.

Wir heissen Sie alle herzlich willkommen im einladenden, frisch renovierten und offen gestalteten Empfangsbereich. Gerne sind wir für all Ihre Anliegen da! Der Empfang ist von Montag bis Freitag, 8:15 bis 12:00 Uhr und 13:30 bis 16:30 Uhr offen.

Veränderung heisst auch Wandel. Mit der Renovation des APH Käppeli wurde auch die Situation am Empfang verändert. Dies einerseits farblich und baulich, andererseits mit Präsenz. Unsere Vision vom offenen Empfang haben wir erfolgreich umgesetzt. Durch diese Veränderung finden die Begegnungen nun noch persönlicher und vertrauter statt; Beziehungen wachsen und verfestigen sich. Wir freuen uns sehr über diese positive Veränderung. Der Empfang wird als Ort der Begegnung, Kommunikation und als Anlaufstelle aufgewertet. Bewohner*innen, Besucher*innen, Angehörige und Mitarbeiter*innen nutzen diese Offenheit und das Angebot, Fragen zu stellen.

Im vergangenen Frühling hat sich das Empfangs-/Bewohneradministrationsteam neu zusammengesetzt. Zur langjährigen Mitarbeiterin Franziska Allegro sind nun



Der neu gestaltete Empfang im APH Käppeli.

auch Nicole Erni und Christina Monterosa mit an Bord. Alle drei stellen sich gerne in einem Kurzportät vor.

Franziska Allegro: Seit 10 Jahren arbeite ich im Teilpensum in der Verwaltung und am Empfang. Der Kontakt mit den Menschen bereitet mir grosse Freude. Seit Mai 2021 werde ich von zwei Kolleginnen unterstützt und wir freuen uns sowohl über die abwechslungsreiche Arbeit als auch über unser neues Team.

Nicole Erni: Seit dem 26. April 2021 unterstütze ich das Team vom Empfang mit einem Pensum von 55% (Dienstag bis Donnerstag). Auch privat bin ich sozial sehr engagiert und daher sehr dankbar, dass

ich mich auch bei der Arbeit sozial einbringen darf. Sehr gerne bin ich für Ihre Anliegen da.

Christina Monterosa: Seit dem 10. Mai 2021 arbeite ich ebenfalls mit einem Pensum von 55% in der Bewohneradministration und am Empfang. Der Kontakt mit den Menschen und die abwechslungsreiche Arbeit bereiten mir grosse Freude. Meine Arbeit ist eine Herzensangelegenheit für mich und ich freue mich, hier zu sein.

Wir alle sind auf Ihre Rückmeldungen zum neuen, offen gestalteten Empfang äusserst interessiert. Scheuen Sie sich also nicht, Ihre Eindrücke mit uns zu teilen. Wir freuen uns auf Sie!

Mutter Natur – Meisterin der Veränderung

von Mario Koch

Dass diese Aussage voll und ganz zutrifft, dürften all jene bestätigen, die sich öfters und mit wachen Sinnen im Freien bewegen. Derzeit besonders augenfällig: die herbstliche Verfärbung der allermeisten Bäume. Doch wussten Sie, dass ...

... das Abwerfen der farbenprächtigen Blätter sogar globale Auswirkungen hat. Denn wenn im Herbst auf der Nordhalbkugel gewaltige Blattmassen zu Boden fallen, so verändert dies den Schwerpunkt der rotierenden Erde ähnlich einer Pirouette drehenden Eiskunstläuferin, welche die Arme anlegt, um noch schneller zu drehen. Genau dies geschieht auch bei der Rotation der Erde. In dieser Zeit dreht auch sie etwas schneller und somit verkürzen sich die Tage um einige Millisekunden. Aber keine Sorge: Es bleibt dennoch genügend Zeit für Sie übrig für längere, belebende und gesundheitsfördernde Spaziergänge im Freien.



Auf der einen Seite orange ...



... und auf der anderen Seite rot.

Mitarbeiter*innen-Jubiläum 2021

Anfang Oktober wurden unsere Jubilar*innen bei einem schmackhaften Mittagessen geehrt. Bei einem tollen Dreigangmenü wurde gewiss auch über die eine oder andere Veränderung der letzten Jahre gesprochen. Neben all den sinnvollen Veränderungen benötigt ein Betrieb auch eine gewisse Konstanz. Unsere langjährigen Mitarbeiter*innen gewährleisten dies in hohem Masse.

Wir hoffen daher, noch lange auf Sie zählen zu dürfen, und wünschen Ihnen bei Ihrer alltäglichen Arbeit viel Erfüllung.

25 Jahre

Gülhatice Basci-Dapar

Maria Blanco

20 Jahre

Jessymole Thottiyil

Gülseven Kula

Daisy Madhavat

15 Jahre

Noëmi Werder

Chonticha Schnider

10 Jahre

Levent Gül

5 Jahre

Tanja Chvojan

Zita Da Silva

Joëlle Dreier

Olga Framil (6 Jahre)

Claudia Gorkey

Sumeja Imeri

Jeannette Lütolf

Luca Mainardis

Giuseppina Reusser

Thomas Schildhauer

Silvana Stucki

Minka Tomicevic

Michael Trapp

Cecilia Vassalo

Melanie Widmer



Einige Impressionen des gemeinsamen Mittagessens:



V.l.n.r.: D. Madhavat, J. Thottiyil, Th. Schildhauer, G. Reusser, C. Paulicke, N. Werder, M. Koch. Im Vordergrund Ch. Schnider, die uns freundlicherweise ihre Fotos zur Verfügung gestellt hat.



Die Mitarbeiter*innen der Küche trugen das Ihre zum guten Gelingen des Anlasses bei.



V.l.n.r.: O. Framil, C. Vassalo, M. Blanco. Allesamt aus dem Hauswirtschafts-Team.

Veränderung? Hereinspaziert!

Was immer auch ihr Schicksal noch an schönen oder unerfreulichen Veränderungen für sie bereithält, eines ist gewiss: Ihrer lebenslustigen, humorvollen, aber auch sehr direkten Art werde sie bis zum letzten Atemzug treu bleiben.



Sachverhalte auf den Punkt zu bringen, sie beim Namen zu nennen, könnte auch als Charakterstärke interpretiert werden, sagt die Bewohnerin augenzwinkernd.

Nicht immer – und schon gar nicht bei allen – komme ihre Art, jeweils völlig unbekümmert und sehr direkt ihre Meinung zu sagen, gut an. Bewusst will Marie Schnee-

weiss, die seit dem 5. Juli 2021 im APH Zum Park wohnt, ganz gewiss niemanden vor den Kopf stossen. Ganz im Gegenteil. Doch wenn dies dennoch der Fall sein sollte, so wisse sie gut damit umzugehen. Schliesslich sei ihr dies im Leben bereits unzählige Male vorgekommen.

Eine grosse Veränderung neueren Datums stellte für sie natürlich der Umzug vom Untertweg ins Heim dar. Grund dafür war, dass es ihr zunehmend schwerer fiel, ohne den Lift, welcher ersetzt werden sollte und daher für einige Wochen nicht mehr zur Verfügung stand, in ihre Wohnung im 4. Stock zu gelangen. Die Möglichkeiten, erst einmal das Ferienzimmer zu nutzen oder sich im Rahmen von der aktuell sehr populären Wohnform «Betreutes Wohnen» einen Platz zu suchen, um nach dem geplanten Einbau eines neuen Liftes zurückzukehren, schlug sie resolut aus. Denn wenn ein Umzug schon unausweichlich sei, so solle es – ganz ihrem Naturell entsprechend – ein letzter, definitiver sein. Und damit basta!

Mit Veränderungen habe sie immer schon problemlos umgehen können. Insbesondere mit Luftveränderungen. Denn egal, welcher Erdteil gerade zur Sprache kommt, die viel gereiste Bewohnerin war schon dort. Meist mehrmals. 115 Reise-Fo-

toalben belegen dies eindrücklich. Ja, sogar in die Antarktis habe sie eine ihrer dreizehn Schiffsreisen geführt. Antrieb für die zahlreichen Reisen, die sie streckenmässig etwa dreimal um den Erdball führten, war ihr ausgeprägter Wunsch, neue Kulturen mit deren Bewohner*innen fern gängiger Touristenpfade möglichst unverfälscht kennen zu lernen. Wer dafür nicht offen genug sei, bleibe besser zuhause und spare sein Geld. Und auch kulinarisch müsse man flexibel sein, wenn dann bei den Einheimischen halt auch mal Elefantenrüssel oder Affenfleisch auf der Speisekarte stehe.

Diese Art, Veränderungen möglichst gelassen hinzunehmen, jeweils das Positive darin zu erkennen, helfe ihr auch beim Gedanken an zunehmende Abhängigkeit im Alter oder an den eigenen Tod. «Alles isch, wie s isch», dazu bestehe keine Alternative und man tue daher gut daran, sich mit der jeweiligen Situation schnellstmöglich anzufreunden. Alles im Leben sei nur geliehen. Sich an einen bestimmten Zustand allzu sehr zu klammern stelle eine wenig Erfolg verheissende Lebensstrategie dar. Und daher lasse sie sowas auch bleiben. Bewundernswert, finde ich, derart viel realitätsbezogene Lebensweisheit. Von wegen schwieriger Charakter oder so ...

Kosten Sie die Veränderung!

Wenn Sie weiterlesen, weil Sie mit diesem Titel wenig anzufangen wissen, so hat meine Absicht genau ins Schwarze getroffen. Denn Bouillonpulver dürfte Sie kaum interessieren. Frisches, gesundes Essen aber wohl schon.

Die durch Christine Paulicke angestossenen Veränderungen gehen tief. Genau genommen bis ins Erdgeschoss, wo sich Küche und Restaurant befinden. Hier wurden neue Fahnen bestellt, denn die Aufschrift auf den bisherigen bröckelt und muss ersetzt werden. In grossen Lettern ist nun darauf festgehalten, dass man sich ab sofort vermehrt der Frische sowie den regionalen Produkten verschrieben hat.

Fahnen finden Sie natürlich weder in der Küche noch im Restaurant. Das war rein symbolisch gemeint. Dass jedoch die Absicht besteht, künftig möglichst viel Frischware zu verarbeiten und auf Halb- oder



Das frisch geschnittene Gemüse ...



... und wird danach mit Meersalz ...

Fertigprodukte möglichst zu verzichten, ist sehr konkret. Die Palette an selbst hergestellten Produkten wächst beständig. Da-



... verbringt eine Nacht im Dörrautomaten ...



... im Thermomix zu feinstem Pulver zerrieben.

bei wird gerne auch in Kauf genommen, Mehraufwand zu betreiben, weil die Kunden das Ergebnis schätzen. So wird be-

reits auf die Verwendung von eingekaufter Gemüse-Bouillon verzichtet und Gemüse über Nacht im Dörrgerät getrocknet. Das Trockengemüse wird anschliessend im Thermomix zu feinstem Pulver zerrieben. Und voilà, die Bouillon de Légumes à la mode Zum Park wartet auf ihre nächsten Kunden. Und egal, ob Sie nun beim Kaffeetrinken im Restaurant das mitservierte

«Gutzi», «Guetzli», «Chröömli», «Güezi» oder «Chräppli» geniessen, Sie können davon ausgehen, dass dieses vom Küchenteam selbst gemacht wurde. Dies gilt auch für die bei uns sehr beliebte Linzer Torte und für immer mehr Desserts. Hmmm – schmeckt wirklich lecker, kann ich Ihnen versichern! Schade, können Sie den köstlichen Geschmack beim Lesen

nicht gleich selbst geniessen. Na ja, dann müssen Sie uns eben gelegentlich besuchen kommen.

«Wir können nicht zu dem werden, der wir sein möchten, indem wir bleiben, der wir sind.»

Max De Pree, Schriftsteller

Schritt für Schritt hin zur Veränderung

Sucht man im Internet nach dem Begriff «Change Management» finden sich nach weniger als einer Sekunde Rund 17 Milliarden Suchergebnisse. Und genau so umfangreich ist die Thematik auch. Wir versuchen Ihnen hier auf eine einfache Art und Weise das Change Management näherzubringen.

Der Begriff «Change Management» lässt sich einfach als Veränderungsmanagement übersetzen. Tiefgreifende Veränderungen in Organisationen sind meistens die Folge grosser strategischer Neuausrichtungen oder von einem Führungswechsel. Das Change Management wird klassischerweise unter anderem bei der Umsetzung einer neuen Strategie, Veränderungen von Strukturen oder einem Kulturwandel angewendet.

Die Pandemie hat uns gezeigt, dass grosse Veränderungen manchmal auf einen Schlag notwendig sind. Ein anderes Mal erfolgt der «Change» über einen längeren Zeitraum und in kleinen Schritten. Hierbei liegt es an der Leitung abzuwägen, welche Veränderung in welchem Tempo notwendig ist. Doch die Veränderung kann nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Beteiligten den Wandel mitmachen und bewältigen können.

Erfahrungen von Change-Managern zeigen, dass Mitarbeiter*innen sich grundsätzlich in drei Gruppen aufteilen: die Begeisterten und Mitmachenden, die etwa 20 Prozent ausmachen. Dann gibt es die Gruppe der Zögerlichen und Zurückhaltenden. Diese machen den grössten Anteil von rund 60 Prozent aus. Schlussendlich bleibt noch die schwierig zu knackende Gruppe der Bewahrenden, Ablehnenden und «Neinsagenden». Diese Gruppe macht ebenfalls 20 Prozent aus. Gerade deshalb ist es wichtig, den Veränderungsbedarf klar aufzuzeigen und den Prozess richtig zu managen. Das Risiko, dass Veränderungsprozesse im Sande verlaufen, Konflikte provozieren und ein Unternehmen gar in die Krise treiben, ist gross. Change-Management-Prozesse scheitern auch immer dann, wenn die Mitarbeiter*innen erkennen, dass es die Geschäftsleitung gar nicht ernst meint und das Verhalten auch nicht zum Vorhaben der Veränderung passt. Nicht nur die oberste Leitung ist somit unglaublich, sondern auch das gesamte Veränderungs-Projekt.

«Das Geheimnis der Veränderung ist, alle Energie nicht auf die Bekämpfung des Alten zu legen, sondern auf den Aufbau des Neuen.»

Sokrates

Um dies zu verhindern gibt es Regeln im Change-Management:

– Rechtzeitige Information der Belegschaft und die Notwendigkeit der Veränderung erklären.

– Betroffene sollen durch Mitwirkung ins Projekt einbezogen werden.

– Sollten auf einige Mitarbeiter*innen neue Aufgaben zukommen, müssen diese durch beispielsweise eine Fortbildung qualifiziert und mit dem notwendigen Wissen ausgestattet werden.

– Die Führungsebene lebt die Veränderungsbereitschaft vor und macht Werbung dafür.

– Nicht zuletzt sollen erfolgreiche Meilensteine auf dem Veränderungsweg gefeiert werden.

Die Krux am Change-Management ist, dass Führungskräfte und Mitarbeitende meist am Bestehenden festhalten wollen. Dies ist ihnen gewiss auch nicht zu verübeln. Natürlich ist es bequemer, sich im gewohnten Umfeld zu bewegen. Doch oftmals verpasst man mit dieser Einstellung jedoch das Positive, das eine Veränderung mit sich bringen kann. Seien Sie bei der nächsten Veränderung also Teil der Gruppe der Begeisterten und Mitmachenden.

Die Menüplane vom Restaurant Zum Park und Café-Restaurant Käppeli verändern sich wöchentlich.

Besuchen Sie uns auf unseren Homepages:

www.zumpark.ch

www.kaeppli-muttENZ.ch

Impressum

Herausgeber: APH Zum Park und APH Käppeli
Bilder: APH Zum Park und APH Käppeli
Redaktion: Claudia Gorkey (Layout),
Mario Koch (Redaktionsleitung)
Christina Monterosa

Druck: Werner Druck & Medien AG, Basel
Auflage: 1600 Exemplare
Kontakt: redaktion@zumpark.ch oder
Telefon 061 465 62 25

APH Zum Park, Tramstrasse 83, 4132 MuttENZ
Tel. 061 461 00 00, www.zumpark.ch
APH Käppeli, Reichensteinerstrasse 55, 4132
MuttENZ, Tel. 061 465 12 12, www.kaeppli-muttENZ.ch